

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 39

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der gesammten Geschäftsführung der Genossenschaft und ihrer Jahresbilanz geschieht alljährlich nach Abschluss der letztern durch die Rechnungsrevisoren.

§ 21. Das jeweilige Rechnungsjahr umfasst die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni.

V. Schlussbestimmung.

§ 22. In allen in diesen Statuten nicht vorgesehenen Fällen machen die Bestimmungen des schweizerischen Obligationenrechts Regel.

Also beschlossen in der Versammlung des Initiativkomitee in

Bern, den 17. Juli 1890.

Der Präsident:
P. Krebs, Verw.-Major.
Der Sekretär:
C. Tenger, Schützen-Hauptmann.

A u s l a n d .

Deutschland. (Ueber die Kaisermanöver) wird der Reichswehr aus Flensburg berichtet: Kanonendonner und Geschützsalven, das Geknatter der Gewehre und das Rasseln militärischer Fuhrwerke sind Geräusche, mit welchen die Bewohner der hiesigen Gegend seit Jahrzehnten wohl vertraut sind; ist doch in den Gewässern des Alsensund (1864) wie vor den Defileen von Bau (1848) und auf den Düppeler Höhen (1864) so mancher blutige Waffengang ausgefochten worden. Mit um so lebhafterem Interesse hat man daher hierzulande auch in bürgerlichen Kreisen die Phasen des glänzenden militärischen und maritimen Schauspieles verfolgt, das sich vom 5. bis 11. September um Flensburg herum abgespielt hat; und diese Theilnahme der Bevölkerung, die bei jeder Gelegenheit spontan zu Tage getretenen Sympathiebeweise für das kaiserliche Haus sind Momente, die volle Beachtung verdienen, da sie mit der in früheren Jahren oft beobachteten kühlen Haltung der Schleswiger in Widerspruch stehen. Entschieden haben in den letzten Jahren die dänischen Agitatoren gewaltig an Terrain verloren. Doch der Zweck dieses Briefes ist nicht, über Fragen unseres politischen Lebens zu berichten, sondern über den Scheinkrieg, welchen das 9. Armeekorps und die deutsche Flotte gekämpft haben. — Die Manöver begannen am 5. d. mit einer Feldübung des 9. Armeekorps gegen markirten Feind (1 Bataillon des 31. Inf.-Reg., 15. und 16. Hus.-Reg., 1 Division Artillerie, 4 Pionnier-Kompag.) nach der vom Kaiser selbst entworfenen Generalidee: Eine Norddivision ist von der Eider vor dem Angriff eines dieselbe überschwemmenden Südkorps ausgewichen und zieht sich nach Nordschleswig zurück. Die Süddivision folgt. In Jütland werden für die Norddivision bereits Verstärkungs-truppen zusammengezogen. Das 9. Armeekorps ist am 4. September mit der 18. Infanteriedivision und dem Generalkommando am Nordausgange von Flensburg eingetroffen, mit der 17. Division und der Korpsartillerie westlich davon auf gleicher Höhe, in der Linie nach Harrislee. Sie ist also dem zurückweichenden Feinde hart gefolgt und hat ihre Vorposten von Flensburg über Malschbeck und Harrislee bis zur Mainau ausgestellt. Die zurückweichende Norddivision ist mit ihrem Gros bis hinter die Defileen von Nyhuus und Krusau nach Bau zurückgegangen und hat nur Vorposten südlich des Defilees, in der Linie Wassersleben-Nyhuus-Pattburg zurückgelassen. Das 9. Armeekorps erhielt nun den Auftrag, um eine Vereinigung der zurückweichenden Nordarmee und der in Nordschleswig zusammengezogenen Truppen zu hindern, das ihm gegenüberstehende Nordkorps anzugreifen und, wenn möglich, in östlicher

Richtung nach derjenigen des linken feindlichen Flügels zurückzudrängen, also so, dass der Feind in das Gelände am Nordufer der in das Land tief einschneidenden Flensburger Föhrde, in die Landschaft Sundewitt hinein, abgedrängt wird. Hierdurch würde eine Vereinigung dieser feindlichen Streitkräfte mit den in Nordschleswig zusammengezogenen Reserven unmöglich gemacht. Der kommandirende General des 9. Armeekorps, General v. Lescynski, disponirte demgemäß, dass die 18. Division das Defilee bei Nyhuus angreifen und nehmen und über dasselbe hinaus nach Bau vorgehen, die 17. Division mit der Korpsartillerie westlich, nahe der Mainau, bei Pattburg vorgehen sollten, die 17. Kavalleriebrigade noch weiter westlich über das Dorf Fröslen hinaus, um festzustellen, welche Stellungen der Feind und in welcher Stärke hier besetzt hielt. Um 8 Uhr früh begannen die Bewegungen. Es entspann sich, nachdem die Vorposten des Nordkorps leicht in die Defileen zurückgeworfen waren, an diesem ein lebhaftes Feuergefecht, welches von der beiderseitigen Artillerie über den Terrainabschnitt hinüber von den Höhen ausgeführt wurde. Der 18. Division gelang es schliesslich, das tief im Grunde liegende Nyhuus zu nehmen, aus dem Defilee zu debouchiren und den Angriff auf das auf höherem Terrain liegende Dorf Bau zu richten. Allmälig waren die Truppen der Südarmee vorgedrungen und drohten, den rechten Flügel des Nordkorps zu umfassen und zu werfen, so dass dadurch die Aufgabe der Abdrängung des selben nach Osten hin erfüllt worden wäre. Aber die von Baufeld aus wirkende, aus der Reserve noch verstärkte Artillerie der Nordarmee und die dann vorgezogene Infanterie brachten das Vordringen des Feindes hier wiederholt zum Stehen und trieben auch aufklärend vorstossende Kavallerieabtheilungen zurück. Eine ge raume Zeit hindurch wogte hier der Kampf, ohne irgend welche Entscheidung herbeizuführen, bis endlich Nachmittags das unentschiedene Treffen eingestellt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin hatten von Baufeld aus die Entwicklung des Gefechtes verfolgt. — Am 6. September hatten die Truppen des 9. Korps in ihre für die kombinirten Manöver bestimmten Stellungen abzumarschiren, während die gesammte Flotte zur Inspizirung durch den Kaiser und dann zum Manöver in See befohlen war. Beide Programmfpunkte boten kein besonders bemerkenswerthes Moment, sowohl die Schiessübungen wie die Evolutionen gingen glatt und ohne Zwischenfall vor sich, und die kaiserliche Kritik lautete denn auch kurz und bündig, wie das die Flaggensignale mitbringen: „Schiessen und Evolutionen gut, bin mit den Leistungen der Flotte zufrieden.“

Am 8. September begannen die kombinirten Manöver — die „great attraction“ — welchen folgende Generalidee zu Grunde lag: Eine Ostdivision ist, unterstützt durch eine Panzerflotte, am 7. Abends an der Ostküste bei Alsen gelandet und dann auf Sonderburg marschirt; die Westdivision steht bei Flensburg und Hadersleben; ihre Flotte ist im Kieler Hafen blockirt, nur eine Torpedoflotte ist in Flensburg. Die Ostdivision soll sich des Sundewits bemächtigen, ihr Gros ist in Hörup, die Panzerflotte im Höruphaff. Die Westdivision soll Sundewitt halten, die Ostdivision soll mit Unterstützung der Panzerflotte den Uebergang über den Alsensund nach dem Festland erzwingen und dann durch Flankenangriff von der See aus die Westdivision aus der Düppelstellung treiben. Die Westdivision will die feindlichen Landungen durch die Torpedoflotte verhindern und ihre Stellung bei Düppel behaupten. Das Manöverfeld ist das mit dem Blute so vieler Tapfern getränkten Düppeler Gelände; es dürfen dessen Konfigurationen auch so manchem österreichischen Kameraden noch lebhaft in

Erinnerung sein; er wird sich erinnern, dass die Bodensenkungen der Düsseler Höhen dem Vertheidiger reichlich Schutz gegen das Feuer der Kriegsschiffe bieten und der Angreifer nur dann Aussicht auf Erfolg haben kann, wenn ihm ein numerisch starkes Landungskorps zu Gebote steht. Der Uebergang der Ostdivision über den Alsensund begann um 8 Uhr an 4 Stellen mit je sechs Uebersetzmärschinen auf zwei zusammengekuppelten Pontons, und zwar zuerst das Herzog Holstein-Regiment, dann das Gros. Zu gleicher Zeit bombardierte das Panzergeschwader von Wenningbund aus die feindliche Stellung auf den Düsseler Höhen. Die Westpartei beschoss auf's Wirkungsvollste die übersetzende Infanterie und hätte den Uebergang völlig verhindert, wenn die Flotte mit ihrem machtvollen Bombardement der Ostdivision nicht wirkungsvolle Hilfe geleistet hätte. Inzwischen spielte sich ein interessantes Seegefecht ab. Bei klarer Luft und ruhiger See versuchten die feindlichen Torpedoboote die Panzerschiffe anzugreifen, doch gelang es den letztern, obwohl die feindlichen Schiffe auf's Gewandteste kreuzten, dieselben abzuhalten. Bald war die feindliche Torpedobootsflottille von der „Irene“, dem „Blitz“ und dem „Pfeil“ vernichtet. Um 9 Uhr setzten die 8 Panzer ihre Boote in's Wasser, bemalten dieselben und schickten sie an Land. Unter den Augen des Kaisers und der fremden Gäste landeten 1600 Marinesoldaten auf etwa 60 Booten in kürzester Zeit. Da die Bemannung von den Booten nicht unmittelbar landen konnte, musste dieselbe, der Admiral und die Offiziere alle voran, 50 Schritt bis an die Hüften durch's Wasser waten. Nun erkommnen die Seesoldaten und die Matrosen das Ufer und eröffneten das Feuer. Die gelandeten Mannschaften bildeten acht, je nach ihren Schiffen benannte Kompagnien und führten ein regelrechtes Infanteriegefecht gegen den Feind. Inzwischen war das Jägerbataillon Nr. 9 am Ufer entlang auf den linken Flügel der Marinetruppen gelangt und griff auf's Wirkungsvollste in den Kampf ein. Die Kriegsschiffe setzten unterdessen ihr Bombardement gegen die feindliche Stellung fort. Auf vier Panzern waren nur die Bedienungsmannschaften für die Geschütze zurückgeblieben, was für den Ernstfall immerhin gewagt erschien, während auf den vier andern eine Reserve zurückgelassen wurde. Obgleich nun die feindliche Position auf den Düsselhöhen naturgemäß eine sehr starke war und das Feuer des Feindes viel Verlust herbeigeführt hätte, gelang der umfassende Angriff der Ostdivision, welche numerisch bedeutend überlegen war, doch auf's Beste. Mit aufgepflanztem Seitengewehr und klingendem Spiel stürmten die Truppen bergen und warfen den Feind in gewaltigem Anpralle zurück. Der Rückzug der Westdivision wurde sehr begünstigt durch die Beschaffenheit des Geländes, welches ein schnelles Vorrückkommen grösserer Truppenmengen sehr erschwert. — Vor Beginn der Operationen am 9. war die Gefechtslage folgende: Das Westkorps hatte am 8. bei Fischbeck Bivouak bezogen und die vom Ostkorps verfolgten Vorposten desselben standen in der Linie Atzbück-Auenbüll, während die Ostpartei die Linie Stübel-Stübelmühle-Lundsgaard besetzt hatte. Im Laufe der Nacht war das Westkorps durch eine markierte Brigade verstärkt worden, welche als linke Flanke der Defensivstellung angefügt wurde. Die Panzerflotte der Ostpartei hatte die Torpedoboote der Westpartei bis Ekensund zurückgedrängt. — Um 8 Uhr Morgens begannen die Bewegungen der Truppen über die Vorpostenlinie hinaus. Das Westkorps, von der Torpedoflotte aus dem Ekensund her unterstützt, trat dem Vorringen des Feindes in der Linie Nübel-Noor-Fischbeck-Beuschau entgegen und verhinderte dessen weiteres Vordringen. Die 17. Kavalleriebrigade war aus den Bivouakplätzen über Uldern zur Aufklä-

zung gegen die rechte Flanke des Feindes vorgegangen und drei Eskadronen des 15. Husarenregiments unter Oberstl. Geyr von Schweppenburg setzten gleichzeitig über den Ekensund, um dann längs des Südstrandes des Nübelnoors und um dieses nordwärts gegen die Linie Wielsoi-Nübel vorzugehen. — Dieser Uebergang war unstreitig eine der interessantesten Episoden des Tages, da nur zwei Schwadronen mit der Fähre übergesetzt wurden, die Mannschaft der dritten in Booten, während die Pferde den Sund durchschwimmen mussten. Die Entfernung zwischen den beiden Ufern beträgt rund 140 Meter bei einer durchschnittlichen Tiefe von 12 bis 13 Meter und sehr steilen Ufern, so dass die Pferde nach den ersten Tritten den Grund verloren und somit nahezu die ganzen 140 Meter durchschwimmen mussten. Die Pferde wurden bis auf das Kopfgeschirr abgesattelt. Zwei Husaren waren nach der gegenüberliegenden Seite hinübergerudert und hatten hier ein Tau befestigt, das dann straff angezogen wurde und so für die Ueberfahrt der Kähne den Schiffern als Leitseil diente. Nun besteigen drüben drei Husaren den Kahn und führen jeder ein entsatteltes Pferd an starkem Stricke, der am Halfter befestigt war, zu Wasser. Anfangs sträubten sich die Thiere zwar, doch dann durchschwammen sie den tiefen Sund mit ganz brillanter Ruhe, von den Soldaten durch Hochhalten des Kopfes vermittelst des Führseiles dabei unterstützt. Am andern Ufer angelangt, wurden die Pferde zur Wiedersattelung bereitgestellt, während die Soldaten das Sattelzeug herüberbrachten. So wurden hernach je fünf, dann je sieben und schliesslich je acht Pferde hinübergebracht; jeder Transport dauerte etwa zwei Minuten. Wenn die Pferde sich dem sie begleitenden Boote näherten, um den Kopf auf den Rand desselben zu stützen, so wurde ihnen Wasser an den Kopf (Nüstern und Maul) gespritzt, worauf sie sich, dem salzigen Geschmack abhold, alsbald indignirt wegwandten. Der Kommandeur des Regiments leitete den brillant verlaufenden Uebergang und legte auch selbst Hand mit an. — Inzwischen war das Ostkorps in drei Kolonnen auf der Linie des Vorpottengros vorgegangen, und zwar: Die erste Kolonne (Oberst Thümen) über Lundsgaard-Auenbüllgaard-Auenbüll gegen Beuschau-(Nord-)Skangaard vor. (Die Kolonne deckt die rechte Flanke der Division gegen Baurup-Kieding und suchte den feindlichen Flankenflügel festzuhalten); die zweite Kolonne (GM. v. Lossberg) über Begsgaard-Nubelmühle-Laikjer auf Kobberholm. (GM. v. Lossberg entsendet ein starkes Seitendetachement nördlich um den Laikjer-Wald auf Skangaard-Beuschau (Süd) zur etwaigen Umfassung der feindlichen linken Flanke); die dritte Kolonne (GM. v. Lundblad) längs der Chaussee auf Atzbüll. Das Endergebniss des Gefechtes war, dass in Folge des Eingreifens der dritten (markirten) Brigade das Ostkorps zurückgedrängt wurde, dass also das weitere Vordringen auf Flensburg nicht gelang. Die Torpedoflotte wirkte dabei vom Nübelmoor aus thatkräftig im Interesse des Westkorps mit. — Nach der Annahme für den Schlussstag (10. Sept.) stand das Ostkorps in verschanzter Stellung bei Düssel, das Westkorps dicht davor, letzteres durch das schleswig-holsteinische Füsilierregiment Königin Nr. 86 verstärkt. Das Westkorps wird einen Angriff von Norden aus auf die Stellung bei Düssel machen und hierbei von der Torpedoflotte unterstützt werden. — Die Panzerflotte des Ostkorps ankert bei Wenningbund. — Der Angriff des Westkorps, das um halb 3 Uhr den Vormarsch begonnen hatte, gelang glänzend, obgleich von einer Schanze aus das zu durchschreitende Gelände elektrisch beleuchtet war. Der unter den begeisternden Klängen des Düsselmarsches mit Elan ausgeführte Sturm auf dieselben Schanzen, deren Einkämpfung vor 26 Jahren so viel edles Blut gekostet hat, war wohl eines der interessantesten und prächtigsten Manöverbilder, die man sich vorstellen kann. Um 6 Uhr ward das Signal „Das Ganze Halt!“ gegeben und bei dem Düsseldenkmal hielt der Kaiser die Kritik ab, welche über eine Stunde währte. Der kommandirende General v. Lescynski erhielt das Grosskreuz des rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwerten, der Führer der Westpartei, Generalleutnant Graf Finck von Finckenstein den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, der Divisionskommandeur v. Scherff (Ostpartei) den Kronen-Orden 1. Klasse; die Brigadekommandeure erhielten den rothen Adler-Orden 2. Klasse, und auch sonst noch fanden viele Ordensverleihungen und Auszeichnungen statt, welche von der Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn zeugen.